

Klaus Gahl, Peter Achilles, Rainer-M. E. Jacobi (Hrsg) (2008) Gegenseitigkeit. Grundfragen medizinischer Ethik

**Beiträge zur Medizinischen Anthropologie, Bd. 5, im Auftrag der
Victor von Weizsäcker Gesellschaft, Königshausen & Neumann,
Würzburg, 508 Seiten, 49,80 €, ISBN 978-3-8260-3325-4**

Frank Mathwig

Online publiziert: 24. August 2010
© Springer-Verlag 2010

„In der Gegenseitigkeit aber kommt es gerade darauf an, die andere Lage des anderen anzuerkennen, also die Allgemeingültigkeit der Norm zu durchbrechen.“¹ Dieser Gedanke des Neurologen, Medizintheoretikers und Philosophen Victor von Weizsäcker könnte dem Sammelband vorangestellt werden. Das Thema geht auf die unter dem gleichen Titel im Jahr 2001 stattgefundene Jahrestagung der Victor von Weizsäcker Gesellschaft in Heidelberg zurück. Der im Herbst 2007 abgeschlossene Aufsatzband resümiert zugleich die zehnjährige Arbeit ihres Arbeitskreises „Ethik in der Medizinischen Anthropologie“.

Die vorliegende Textsammlung steht eigentümlich quer in der Landschaft medizin- und bioethischer Literatur. Der unmittelbare Reiz der Beiträge besteht in den überraschenden Entdeckungen für eine überwiegend angelsächsisch geprägte Medizin- und Bioethik. So steht am Ende der Lektüre weniger das Urteil, dass der Sammelband wenig Neues präsentiert, sondern vielmehr, dass manche in den internationalen Fachdiskursen der letzten Dekaden als neu deklarierte und debattierte Einsichten mitunter eine lange Geschichte haben. Wenn das Bonmot von Alfred North Whitehead über die abendländische Philosophie als „Fußnoten zu Platon“ zutrifft, dann zweifellos auch auf die in der griechischen Antike einsetzende Reflexion über Moral. Neu wären weder die moralischen Überzeugungen und ihre Begründungen an sich, noch die Erinnerung daran, dass sie eigentlich uralt sind.

Der Sammelband beginnt mit vier historischen Beiträgen zu philosophischen Fragen im Kontext der von Weizsäcker'schen Medizinischen Anthropologie. Im zweiten Teil zu „Grundfragen medizinischer Ethik“ kommen methodische und ethiktheoretische Aspekte zur Sprache. Die Medizinerin E. Gödde, der Physiker und Philosoph R.-M. E. Jacobi (stellvertretender Vorsitzender der Victor von Weizsäcker Gesellschaft) sowie die Theologen P. Achilles (ehemaliges Vorstandsmitglied der Victor von Weizsäcker Gesellschaft), J. Fischer, L. Honnfelder und H. Kress befassen sich mit von Weizsäckers medizinischer Anthropol-

F. Mathwig (✉)
Bern, Schweiz
E-Mail: Frank.Mathwig@sek-feps.ch

¹ Weizsäcker V von (1987) Bestimmtheit und Unbestimmtheit in der Medizin (1950). In: Ders. Gesammelte Schriften 7, bearbeitet von Achilles P, Janz D, Kütemeyer M, Rimpau W, Schindler W, Schrenk M. Suhrkamp-Verlag, Frankfurt a. M., S323–333, hier: S331.

gie (Achilles, Jacobi), mit Problemen der Gentechnologie im Humanbereich (Gödde, Kress, Honnefelder) sowie mit der Arzt-Patienten-Beziehung (Fischer). Im dritten Teil wird die Menschenwürde als integraler Aspekt Medizinischer Ethik aus interdisziplinärer Perspektive aufgegriffen. Konkretionen dazu bietet der folgende Abschnitt unter dem Titel „Erhaltung und Vernichtung“ einerseits im Kontext der aktuellen Embryonen- und Stammzellendebatten und andererseits mit Fokus auf die nationalsozialistische Medizin (und Victor von Weizsäckers Beitrag). Freilich suggeriert diese Textkompilation Parallelen zwischen den präsentierten Diskurszusammenhängen, die mit guten Gründen bestritten werden können oder sogar müssen. Der Band wird abgeschlossen mit einem Text von Weizsäckers aus dem Jahr 1926 sowie einer programmatischen Skizze zu einer Medizinethik im Horizont der medizinischen Anthropologie von Weizsäckers.

Im letzten Text „Gegenseitigkeit und Normativität“ wirft Jacobi die Frage nach der Aktualität des Werkes von Victor von Weizsäcker auf. Ausgehend von einer an der Technik- und Kulturkritik des 20. Jahrhunderts orientierten Medizinkritik wird unter Bezugnahme auf so unterschiedliche Autoren wie Habermas, Theunissen, Höffe, Kierkegaard, Wieland oder Canguilhem für eine Renaissance der aristotelischen praktischen Klugheit (*phronesis*) argumentiert, die gegen ein „objektives“ medizinisches Wissen und auf die „Perspektive der ersten Person“ gerichtet sei. Die individual- bzw. personaethische Fokussierung kennzeichnet alle Beiträge des Sammelbandes. Ob damit allerdings das Credo von Weizsäckers eingelöst wird, dass sich Medizin „ihre ‚sittliche Norm‘ nicht ausserhalb ihrer selbst suchen dürfe“ (S. 467), bleibt fraglich.

Kritische Stimmen im Band werden von Jacobi nicht aufgenommen. W. Vögele etwa bemängelt die Unterbestimmtheit und den elitären Charakter der Medizinischen Anthropologie von Weizsäckers (vgl. S. 349). J. Fischer hat in seinen Arbeiten die theologischen und epistemologischen Implikationen „praktischer Erkenntnis“ expliziert, die als lediglich moralisch angereicherte Überwindung einer Subjekt-Objekt-Trennung (vgl. S. 485 f.) gänzlich unterbestimmt bleiben. J. Habermas' Einmischungen in die Bioethikdiskussionen können nicht *gegen*, sondern müssen *mit* seinem Werk gelesen werden und die Hinweise auf G. Canguilhem lassen sich heute angemessen nur im Horizont der Weiterführung seiner Arbeiten im Werk M. Foucaults rezipieren. Dagegen wird ein wichtiger Impuls von Weizsäckers für die aktuellen (Medizin-)Ethikdiskussionen nur von Fischer aufgegriffen (vgl. S. 210 f.): seine Vorarbeiten für die, hierzulande durch die Theologen D. Ritschl und D. Mieth bekannt gemachte, Narrative Ethik. Die am Werk von Weizsäckers orientierten Beiträge im Sammelband dokumentieren materialreich seine Genese sowie philosophiehistorische Querverbindungen. Um die Informationen für aktuelle Diskussionen fruchtbar zu machen, lohnt ein ergänzender Blick etwa in die medizin- und bioethischen Arbeiten von T. Rehbock oder die Beiträge zur Narrativen Ethik.